

„Alte Dame"-Darstellerinnen **Therese Giehse, Elisabeth Flickenschildt, Käthe Dorsch:** Im Gefolge ein Sarg

die deutschen Passagen des Zanuckschen Invasions-Spektakels „Der längste Tag" zu des Hollywood-Chefs Zufriedenheit; und die inzwischen als Hauptdarsteller angeheuerten Schauspieler Ingrid Bergman und Anthony Quinn stimmten nach einer Besichtigung des Wicki-Films „Die Brücke" der Verpflichtung Wickis zu. Anfang dieses Jahres war der Vertrag perfekt; der inzwischen mit einem Pfeffer-und-Salz-Kinnbart ausgestattete Wicki avancierte zum ersten deutschsprachigen Nachkriegsregisseur einer aufwendigen internationalen Star-Produktion.

Wicki: „Dann habe ich aus Hollywood die ersten Drehbücher geschickt bekommen, und da bin ich auf den Arsch gefallen. Eines spielte unter Goldgräbern, in einem anderen wurde zum Schluß sogar die Dame erschossen — sie waren alle unannehmbar."

„Der Fritz könnte helfen", schlug Wicki seinem Hollywood-Vorgesetzten vor, und Zanuck schickte ihn zu Dürrenmatt. Wicki besprach sich mit dem Dramatiker. Dürrenmatt entwarf auch ein neues Sujet, doch der schweizerische Dramendichter — bekannt für seine Schwäche, seine Stücke unentwegt umzuarbeiten — ignorierte die Bedingung, die Hollywood dem Wicki gestellt hatte: daß der nunmehr betagte, einstmalige Verführer der Zachanassian auf der Leinwand nicht getötet werden durfte.

Dürrenmatt ließ ihn — in seinem neuen Entwurf — wiederum umbringen und sodann einen Anwalt auftreten, der den Einwohnern erklärte: „Die Frau ist verrückt, sie steht längst unter Kuratel — *es gibt kein Geld* ..."

„Unmöglich", entschied Wicki. Das sei „April-April-Technik", mit der man ein Kinopublikum „veräppelt". Und während Dürrenmatt „sich sauer zurückzog", ließ Wicki von dem US-Autor Ben Barzman einen neuen Schluß schreiben:

Alle Einwohner, auch die Angehörigen und die engsten Freunde des Mannes, verurteilten den Verführer zum Tode. Doch da spricht Claire Zachanassian: „Er soll leben, in eurer Mitte, unter seinen Freunden, die ihn für Geld zum Tode verurteilt haben. Ihr seid nicht besser als er. Ihr seid Mörder. Und in dieser Gewißheit sollt ihr noch zwanzig Jahre zusammenleben ..."

Wicki: „Ich finde das härter, als Dürrenmatt es sich je vorgestellt hat. Im Stück ist die Frau nur zurückgekommen, um ihn zu zerstören. Im Film kommt sie zurück, um eine ganze Stadt fertigzumachen ..."

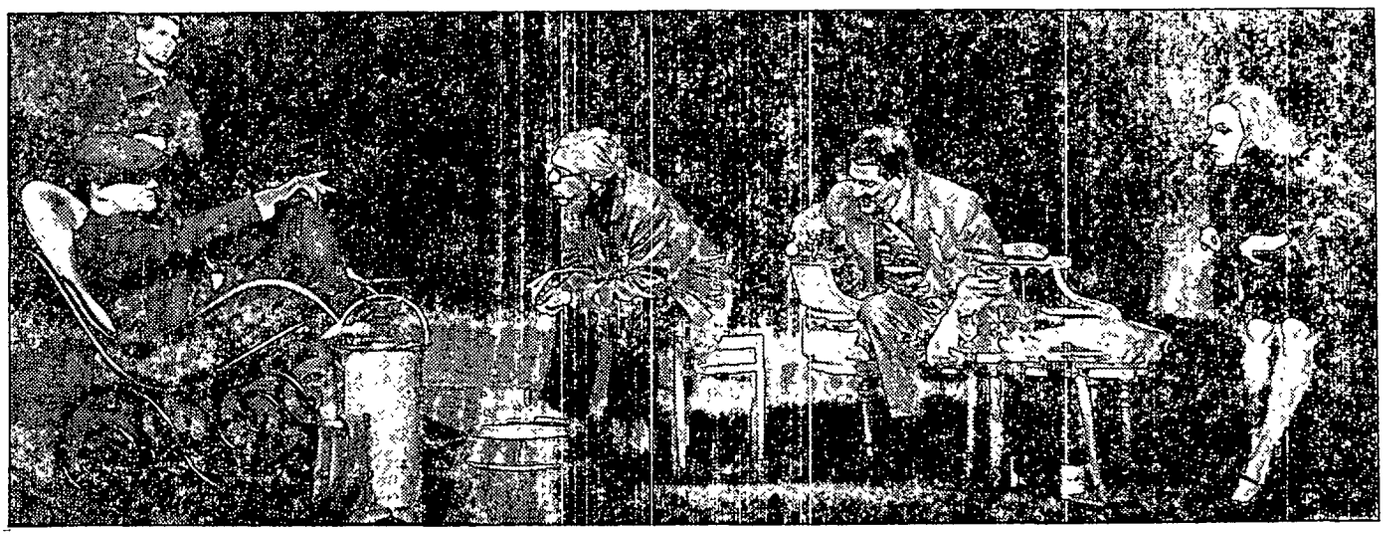
THEATER

BRECHT

Kunst und Krethi

Wenn Sie hierhergekommen sind, um ein Theaterstück zu sehen, sind Sie im falschen Haus. Sie können noch gehen", warnte ein Ansager das Publikum. Dann wurde es wieder hell, und die vergoldeten Saaltüren im einstigen „Theater am Schiffbauerdamm" am heutigen Bertolt-Brecht-Platz in Ostberlin öffneten sich noch einmal.

Doch niemand ging. Vor vollem Haus hob sich um 19.06 Uhr der mit



„Messingkauf"-Szene des „Berliner Ensembles": Vor Beginn vier Leichen



Die Rückseite verrät es nicht. Doch Silver Top Dry Gin aus dem Hause BOLS zeigt gerade mit der Rückseite: Dieser Gin ist richtig! Das dokumentiert die Urkunde des Royal Institute of Public Health and Hygiene.* Silver Top Dry Gin — mit Brief und Siegel für Qualität und Reinheit. Silver Top Dry Gin — 43 Vol.%, besonders ergiebig für Longdrinks und Cocktails. Seiner Qualität entspricht der Preis: DM 13,80 1/1 Flasche.

unverkennbar

BOLS

*** Dieser hohen Auszeichnung des Königlichen Instituts für Gesundheit und Hygiene in London, der Heimatstadt des Dry Gin, können sich nur wenige rühmen. Das Zertifikat mit Silbersiegel bestätigt, daß Silver Top Dry Gin die hohen Anforderungen der königlichen Prüfungskommission ununterbrochen erfüllt.**

SILVER TOP DRY GIN

Picassos Friedenstaube bemalte Vorhang und gab den Blick frei auf Gips und Plüsch: Im flackernden Fackellicht einer düster-romantischen Säulenhalle lagen — „Hamlet", 5. Akt, letzter Auftritt — die dekorativen Leichen des dänischen Königspaares, des Laertes und des zaudernden Prinzen aus Helsingör. Gleich darauf brandete aus versteckten Lautsprechern Beifallsgetöse, ein roter Samtvorhang schloß und öffnete sich mehrere Male, dankbar lächelnd dienerten die Akteure.

Und dann endlich, während Bühnenarbeiter die Kulissen geräuschvoll beiseite trugen, begann, was der Programmzettel im Untertitel avisiert hatte: Auf nahezu leerer Bühne führten — erstmals Mitte Oktober und letzte Woche erneut — ein Philosoph, ein Dramaturg, ein Schauspieler und eine Schauspielerin „nächtliche Gespräche über eine neue Art, Theater zu spielen". Titel der Darbietung: „Der Messingkauf".

Es war, nach zwei Soireen mit Gedichten und Liedern des „armen B. B.", die das „Berliner Ensemble" vergangenen Herbst und in diesem Frühjahr gab, der „Brecht-Abend Nr. 3" der Witwe-Weigel-Truppe.

Als Vorlage diente ihr das bisher unveröffentlichte „Messingkauf"-Fragment, das Brecht in den Jahren 1939 und 1940 neben dem „Leben des Galilei" im dänischen Exil verfaßt hatte, um seinen sogenannten Verfremdungs-(V-) Effekt zu erläutern und seine Auffassung vom „epischen Theater" und vom „Theater eines wissenschaftlichen Zeitalters" darzulegen*.

Diese Fachsimpelei im „Viergespräch", ursprünglich als Gebrauchsanweisung für die Schauspieler Brechtscher Stücke gedacht, schien dem Ostberliner Theaterkollektiv auch fürs große Publikum lehrreich genug, um so mehr, weil, laut Brecht-Jünger Manfred Wekwerth, „wir immer wieder gefragt wurden, was eigentlich das ‚Epische Theater' und was der ‚Verfremdungs-Effekt' sei".

Teils den nachgelassenen Plänen Brechts folgend, zum Teil nach eigenem Gutdünken, ergänzten die Ostberliner Brecht-Erben das Fragment durch andere theoretische Bruchstücke, etwa durch den in Dialoge aufgelösten Brecht-Essay „Die Straßenszene — Grundmodell einer Szene des epischen Theaters", durch einen Dialog „Über die Theatralik des Faschismus" und durch eine Szene aus dem „Aufhaltsamen Aufstieg des Arturo Ui".

Gleichfalls eingelegt wurden Ausschnitte aus der Brecht-Adaptation von Gorkis „Mutter" und aus dem „Mutter Courage"-Film, der Brecht-Sketch vom „Streit der Fischweiber", der altgriechische „Wettkampf des Homer und Hesiod" und die „Übungen für Schauspieler" eines ungenannten Autors aus dem Berliner Ensemble.

Das Ergebnis dieser dramaturgischen Collage waren drei Stunden kabarettistische Kurzweil. Vergnüglich wurde es vor allem, als nach dem „Hamlet"-Finale der Darsteller des marxistischen Philosophen auf die Bühne trat und sich in einen großväterlichen Schaukelstuhl fläzte, den er dann kaum mehr verließ: Ekkehard Schall, Ehemann der Brecht-Weigel-Tochter Barbara, präsentierte sich, Zigarren paffend, eine Schlägermütze auf dem fast kahlen Schädel und eine Nickelbrille

* „Der Messingkauf" erscheint im Band 5 von Bertolt Brechts „Schriften zum Theater" im Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.



Brecht-Imitator. **Schall**
In der Maske des Schwiegervaters ...

vorm Gesicht, in der Maske seines Schwiegervaters Bertolt Brecht.

Der Brecht-Doppelgänger enträtselt den befremdlichen Titel der Bühnenschau. Sein Interesse an der Schauspielerei, erklärt er, sei das eines Menschen, „der als Messinghändler zu einer Musikkapelle kommt und nicht etwa eine Trompete, sondern bloß Messing kaufen möchte".

Und er erläutert: „Ich suche ein Mittel, Vorgänge unter Menschen zu bestimmten Zwecken nachgeahmt zu bekommen, höre, ihr (Schauspieler) verfertigt solche Nachahmungen und möchte nun feststellen, ob ich diese Art Nachahmung brauchen kann."

Während der Dramaturg und das Schauspielerpaar fürs erste auf dem bürgerlichen Illusionstheater und auf der Trennung zwischen Kunst auf der Bühne und „Krethi und Plethi" im Saal beharren (Wolf Kaiser als „Schauspieler": „Für die Kunst, Herr, sind Sie schlicht und einfach lediglich An-



Lehrstück-Autor **Brecht**
... ein Bühnengespräch über Thaeter

wesende"), verlangt der Philosoph, seine nächtlichen Gesprächspartner sollten ihre naturalistische Spielweise aufgeben, weil sie damit den Zuschauer „bannen" (Brecht: „Welcher Ausdruck aus dem Mittelalter stammt, der Zeit der Hexen und der Kleriker") und in ihm die Illusion erwecken, „vor einem Schlüsselloch zu sitzen", wodurch seine Fähigkeit zur Kritik an der gesellschaftlichen Wirklichkeit verhindert werde.

Anstelle des „Theaters der Gemütsbewegungen" möchte der paukende Philosoph seinen Widersachern eine von „wissenschaftlichen (marxistischen) Zwecken" diktierte Novität schmackhaft machen, die er „Thaeter" nennt.

Wesentlichstes Mittel in diesem Thaeter ist der „V-Effekt", über den die vier Nachtwächter bei Brecht nachlesen dürfen: Auf einem Laufband fahren — vielbeklatschter, selbstironischer Regie-Gag im Ostberliner Brecht-Theater — zwei Körbe Brecht-Literatur aus zwei Jahrzehnten auf die Bühne. Die Protagonisten lesen einander daraus vor.

Das Gewohnte, Alltägliche und daher unabänderlich Erscheinende soll, so lautet die Belehrung, durch Verfremdung „Erstaunen und Widerspruch" beim Publikum provozieren. Zur Erläuterung gibt es Beispiele im Stil eines Pennäler-Ulks: „Wenn einer seinen Lehrer in Unterhosen sieht, entsteht ein V-Effekt." Und: „Durch die Definition des Eskimos: ‚Das Auto ist ein flügelloses, auf dem Boden kriechendes Flugzeug', wird das Auto verfremdet."

Doch der „Messingkauf" fördert nicht nur Brechtsche Dogmen zutage; die Vorzüge des neuen Thaeters werden durch Exerzitien kunterbunt illustriert.

So folgt der klassischen Szene des Königinnen-Streits im dritten Akt von Schillers „Maria Stuart", der vor dem Philosophen und den Theaterleuten aufgeführt wird (Maria: „Spreng' endlich deine Bande, tritt hervor aus deiner Höhle, lang verhaltner Groll"), ein entsprechender Auftritt keifender Fischweiber im Proletarier-Milieu.

Und um zu zeigen, wie Theater nicht sein sollte, muß der Schauspieler, der sich schließlich mit seinen Kollegen vom Philosophen überzeugen läßt, seine Mütze auf die Bühne legen und mit ihr umgehen, als sei sie eine Ratte. „Man fragt sich", kommentiert der Philosoph diese Übung, „ob eine Technik, welche einen befähigt, das Publikum da Ratten sehen zu machen, wo keine sind, wirklich geeignet sein kann, die Wahrheit zu verbreiten."

Der Publikumsbeifall, angeheizt noch durch den Oldtime-Jazz, der zum Schluß aus den altmodischen Logen des Ostberliner Theaters hervortrompetete, ähnelte dem Tonband-Applaus zu Beginn.

Ob allerdings die durchtrainierte Bühnenmannschaft des Berliner Ensembles — gegenwärtig die beste Gesamtdeutschlands — das Ziel des Verfremders Brecht ganz verwirklichen konnte („Es gilt zwei Künste zu entwickeln: die Schauspielkunst und die Zuschaukunst"), ist fraglich.

Brechts Forderung: „Laßt ihn (den Zuschauer) gewahren, daß ihr nicht zaubert, sondern arbeitet, Freunde", blieb unerfüllt. Den Gästen am Bertolt-Brecht-Platz war der technisch perfekte Bühnenzauber kulinarischer Genuß. Sie empfanden, so die „Neue Zeit" der Ost-CDU, „daß Theater hier wieder einmal umwerfend schön war".

20-E-31



Männer in aller Welt



verdanken ihren



kraftvollen Haarwuchs



der Biologischen



Haarpflege

Silvikrin

Biologisches Haarwasser

Näheres über die Biologische Haarpflege erfahren Sie auf der übernächsten Seite